

Die Pest von London

Jugendstück in drei Akten von Thor Truppel



Lange schon wütete der Rote Tod im Land, nie war eine Pest verheerender, nie eine Krankheit grässlicher gewesen. Blut war der Anfang, Blut das Ende... überall das Rot und der Schrecken des Blutes...

E. A. Poe „Die Maske des roten Todes“

Inhalt:

März 2020, die Coronakrise ist in Europa angekommen. Ein trauriges Sterben beginnt. Zuvor in Asien, nun auch hier. Kein wirklicher Schutz. Keine Impfung. Keine Behandlung. Immer wieder hat es Krankheiten gegeben, die Zivilisationen bedrohten. Die sogenannten Geißeln der Menschheit. Von der Antike (man denke an die biblischen Plagen) bis in die Neuzeit. 1665 erlebte der junge Daniel Defoe die letzte große europäische Pestepidemie. Gibt es zu heute Unterschiede, gibt es Gemeinsamkeiten? In seinem Werk „Die große Pest von London“ aus dem Jahr 1716 werden die Erlebnisse verarbeitet. Erstaunliche Parallelen sind sichtbar. Die literarische Verarbeitung der Krankheit und ihre Folgen, dem ersten großen „Seuchenroman“ liegt dieses Theaterstück zugrunde. Daniel Foe (bevor er sich der Defoe nannte) tritt selbst auf und zeigt uns, wie es damals war. Könnte es auch heute so sein?

Spieldauer: ca. 120 Min.

Personen: 10 (5w, 5m), 1 Bühnenbild, ab 8. Klasse und Erwachsenentheater

Daniel Foe (ein junger Mann)

Mary Tuffley (eine junge Frau)

James Foe (Daniels Vater)

Mutter Foe (James Mutter)

Percy (ein Geselle)

Margaret Porteous (eine heilkundige Frau)

Lord Mayor

Der Gehängte (Tarot-Karte) (m)

Das Rad des Schicksals (Tarot-Karte) (w)

Der Tod (Tarot-Karte) (w)

Bühnenbild:

Die Bühne ist wie ein kindlich gemaltes Bild gestaltet. Sie stellt eine Apotheke aus dem Jahr 1665 dar. Alles ist auf Pappe gezeichnet, auch die Requisiten sollten weitgehend so gestaltet sein. Die Bühne wird mit jedem Akt kleiner.

Auftakt

Die Bühne ist groß und nimmt die gesamte Spielfläche ein.

März

1

(Daniel tritt auf. Er hat Schreibzeug bei sich, läuft ein paar Mal über die Bühne und notiert dann. Da tritt auch Mary auf und beobachtet ihn eine Weile.)

Daniel:

Ich bin geboren in London im Jahre 1632, als Kind angesehener Leute, die ursprünglich nicht aus jener Gegend stammten. Mein Vater, ein Ausländer, aus... aus...

(Im Off ist ein spitzer Schrei von Mary zu hören. Daniel geht ihr entgegen.)

2

Daniel:

Mary, bist du es?

(Mary tritt auf. Sie hat einen Kranz mit Buschwindröschen in der Hand.)

3

Mary:

Da liegt eine tote Ratte...

Daniel:

Ich lasse sie gleich wegmachen...

Mary:

Entschuldige bitte... eigentlich bin ich nicht so schreckhaft... aber ich kann Ratten nicht ausstehen...

Daniel:

Alles gut... komm nur rein... Das kann schon mal vorkommen...

Mary:

Bloß gut, dass die nicht direkt vor eurem Haupteingang zum Kontor liegt... würde keinen guten Eindruck machen...

Daniel:

Es heißt, auf jeden Londoner kommen mindestens fünf Ratten.

Mary:

Gut, dann kommt auf mich jetzt eine weniger...

Daniel:

Das sind echte Überlebenskünstler.

Mary:

Die Ratten?

Daniel:

Die Ratten ja... na gut, diese da ist jetzt tot...

Mary:

Du wurdest doch gar nicht 1632 geboren.

Daniel:

Wie bitte?

Mary:

Ich habe dich eben gehört. Wir schreiben das Jahr 1665.

Daniel:

Wie lange hast du denn da draußen gestanden und mir zugehört?

Mary:

Eine Weile... das tote Tier entdeckte ich viel zu spät.

Daniel:

Habe nur ein kleines Selbstgespräch mit mir geführt, Mary...

Mary:

Hast wieder geschrieben?

Daniel:

Ja... an einer neuen Geschichte.

Mary:

Toll, wie du dir so etwas immer ausdenkst, Daniel! - Sie wird nicht von Ratten handeln...

Daniel:

Die Geschichte?

Mary:

Ja. – Also bloß nicht!

Daniel:

Nicht so laut, meinem Vater gefällt das ganz und gar nicht. Ob ich über Ratten schreibe oder nicht...

Mary:

Meinem Vater gefällt auch nicht, dass ich so gut rechnen kann. Das ist nichts für ein Mädchen.

Daniel:

Er soll froh sein, dass er dich hat.

Mary:

Ist er auch. Es gefällt ihm trotzdem nicht... er hätte lieber einen Sohn gehabt.

Daniel:

Dann könnten wir aber nicht heiraten.

Mary:

Nein, das könnten wir nicht... aber noch sind wir nicht...

Daniel:

Alt genug... schon klar...

Mary:

Aber für die Liebe...

Daniel:

Da sind wir in jedem Fall...

Mary:

Alt genug...

(Beide geben sich ganz vorsichtig einen Kuss.)

Daniel:

Schreiben ist nichts für einen Mann... Weiberkram, sagt mein Vater.

Mary:

Er soll froh sein, dass er dich hat. So tolle Werbetexte wie du immer dichtetst.

Daniel:

Ist er auch. Aber mehr sollte es nicht sein.

Mary:

Keinen Roman? Also, wenn ich deine Werbetexte gelesen habe, würde ich dir immer gleich alles abkaufen. - Nicht nur das hier, sondern auch das alte Fleisch und den stinkenden Talg.

Daniel:

Die neue Apotheke hier ist Großmutter's Werk.

Mary:

So viele Kräuter und Heilpflanzen... und wie das duftet... so gar nicht wie Talg. Ach, könnten wir doch tauschen.

Daniel:

Du kannst einfach in die Fleischerei gehen.

Mary:

Nicht die Orte tauschen... uns...

Daniel:

Uns tauschen? Wärest du gern ich?

Mary:

Ich wäre dann du? Nein... lassen wir es so, wie es ist, mein Daniel.

Daniel:

Wenn wir erst verheiratet sind, ist das alles egal.

Mary:

Liebst du mich wirklich, oder willst du dir nur meine stattliche Mitgift sichern?

Daniel:

Deine 3.700,00 Pfund... das ist gemein... immerzu ärgerst du mich damit...

Mary:

Ist nur Spaß... ich liebe dich, mein Schatz... Eine schöne Vorstellung. Ich führe das Geschäft und du schreibst. *(Mary flechtet ihren Kranz weiter.)*

Daniel:

Was machst du da? Einen Kranz? - Das sieht schön aus.

Mary:

Die ersten Frühblüher... ich weiß, ich hätte sie nicht pflügen sollen... aber es war ein riesiges Beet... ist kaum aufgefallen...

Daniel:

Das Beet?

Mary:

Nein, was ich pflückte... Wollte deine Großmutter fragen, was das für Blumen sind.

Daniel:

Schöner Blumenkranz... du übst wohl schon für den Hochzeitskranz?

Mary:

Wie geht es weiter?

Daniel:

Weiter? Bei einem Kranz... zeig mal her... *(Nun versucht Daniel den Kranz zu flechten.)*

Mary:

Ein Kranz ist rund... der hat kein Anfang und kein Ende...

Daniel:

Sag bloß...

Mary:

Ich meine, was du das gerade schreibst. - Dein Vater, ein Ausländer...

(Daniel gibt Mary den Kranz zurück und nimmt seine Papiere.)

Daniel:

Ach so... ja, aus Bremen gebürtig, hatte sich zuerst in Hull niedergelassen und dann, nachdem er sein Geschäft aufgegeben hatte, ist er nach London gezogen...

Mary:

Warum Bremen?

Daniel:

Weiß ich nicht so genau... vielleicht wegen der Kaufleute, die so oft bei uns einkaufen.

Mary:

Warum London, York ist viel schöner. Hast du schon einen Namen für deine Hauptperson? Für deinen Helden? - Jetzt sage nicht Foe...

Daniel:

Nein, eine Biographie soll es nicht werden. – Und nein, ich habe noch keinen Namen.

Mary:

Wie heißt dieser eine Seemann aus Bremen, der so oft hier ist?

Daniel:

Kreuznaer.

Mary:

Genau! Weil es in England aber Mode ist, Worte zu verunstalten, nennst du in Crusoe...

Daniel:

Crusoe... das ist gut...

(Percy tritt auf.)

4

Percy:

Wen haben wir denn da? Mary Tuttle.

Mary:

Ich bin hier, um den Schweinskopf für meinen Vater abzuholen, Percy.

Percy:

Na, dann komm mal mit... sonst noch einen Wunsch... von einem richtigen Mann vielleicht?

Mary:

Du bist also schon ein richtiger Mann.

Percy:

Soll ich es dir beweisen? Soll ich dir zeigen, wie gut ich mit der Axt umgehen kann.

Daniel:

Du bist ein hervorragender Schlachter, Percy.

Percy:

Ja, das bin ich.

Mary:

Zeig mir die Schweineköpfe.

(Mary setzt Percy den Kranz auf.)

Daniel:

Steht dir gut, Percy. Ich zeige Mary alles...

Percy:

Oho...

Daniel:

Immerhin ist das die Fleischerei meines Vaters...

Mary:

Wo du nur Geselle bist, Percy.

Percy:

Aha... Passt auf die Ratte auf.

Mary:

Ja, am Seiteneingang.

Percy:

Nein, hinten im Hof.

Mary:

Im Hof auch?

Daniel:

Die am Seiteneingang kannst du gleich mal entsorgen.

Percy:

Am Seiteneingang auch?

Mary:

Also zwei Ratten?

Percy:

Die kam mir entgegengelaufen... war schon nicht mehr ganz gesund...

Mary:

Die im Hof?

Percy:

Sie fiepte ganz schrecklich...

Mary:

Höre auf, ich will das gar nicht hören.

Percy:

Dann fiel sie um und Blut lief ihr...

Mary:

Percy!

(Mary und Daniel gehen ab. Da tritt auch schon James auf.)

5

James:

Daniel, Daniel Foe! – Wo steckt der Bursche nur wieder?

Percy:

Er war gerade hier, Meister. Er ist gerade hinten in den Hof.

James:

Was hat er denn hier gemacht? Ich habe ihn doch mit der Buchhaltung beauftragt...

Percy:

Buch hat er gehalten... aber nicht so, wie Ihr denkt. Mary Tuffley ist auch hier.

James:

So? - Was hast du da auf dem Kopf?

Percy:

Nichts... *(Percy nimmt den Kranz herunter.)*

Wann läuten die Hochzeitsglocken gleich noch mal?

James:

Percy, du musst sie dir endlich aus dem Kopf schlagen!

Percy:

Ja, Meister.

James:

Sie ist nichts für dich.

Percy:

Nein, Meister.

James:

Wenn du Daniel siehst, Percy, schickst du ihn zu mir.

Percy:

Ja, Meister.

James:

Wenn wir gerade dabei sind, was machst du eigentlich hier?

Percy:

Ich habe die Schweinköpfe sortiert.

James:

Hier bestimmt nicht und... wieso sortierst du Schweineköpfe?!

Percy:

Für die Auslage auf dem Fleischmarkt.

James:

Für die Auslage?

Percy:

Immer schön der Reihe nach.

James:

Der Reihe nach?

Percy:

Erst die kleinen... dann die großen... das macht ein viel schöneres Bild.

James:

Ein schönes Bild? Bin ich denn nur von Schweineköpfen umgeben!

Percy:

Meister, Ihr meint Dummköpfe.

James:

Glaubst du, unsere Kunden interessieren sich dafür, welches Bild unsere Auslage ergibt.

Percy:

Nein, Meister.

James:

Bei Dummköpfen.

Percy:

Jetzt meint Ihr Schweineköpfe.

James:

Glaubst du das?

Percy:

Nein, Meister.

James:

Ist deine alte Macke, alles irgendwie geraderücken zu wollen.

Percy:

Ja, Meister.

James:

Geh, jetzt! Mach weiter, damit die Ware auf den Markt kommt... ich habe es nicht umsonst zu Reichtum und Ansehen gebracht... und das willst du doch auch irgendwann, Percy.

Percy:

Dem Daniel wird es zufallen!

James:

Du wirst es dir erarbeiten, wie ich es mir erarbeitet habe. Der Daniel wird alle Kraft brauchen, um es zu bewahren. Du bist ein gescheiter Bursche und ich halte dich für fähig...

Percy:

Ja, Meister... nein, Meister... ja, Meister...

James:

Gib mir den Kranz...

(Percy übergibt den Kranz an James und geht ab, da tritt Mutter Foe auf.)

6

Mutter Foe:

Ich habe ihn gesehen...

James:

Wen hast du gesehen, Mutter?

Mutter Foe:

Den Kometen.

James:

Natürlich Mutter.

Mutter Foe:

Ich habe ihn wirklich gesehen... heute Nacht...

James:

Heute Nacht?

Mutter Foe:

Du weißt, was das bedeutet, mein Sohn.

James:

Unheil, Krieg und Krankheit.

Mutter Foe:

Unheil, Krieg und Krankheit... wir wollen deshalb heute Abend das Kontor benutzen, es ist dir doch recht?

James:

Wofür benutzen, Mutter?

Mutter Foe:

Für unsere Zusammenkunft.

James:

Welche? Du bist bei so vielen Vereinigungen Mitglied, Mutter.

Mutter Foe:

Die Tarot-Frauen.

James:

Die Tarot-Frauen? Schon wieder etwas Neues? Als ob du mit den Kräuter-Frauen und den Frauen des reinen Wassers nicht genug hättest...

Mutter Foe:

Vergiss die Vereinigung der Frauen der Literatur nicht.

James:

Wie könnte ich das vergessen.

Mutter Foe:

Komme jetzt nicht auf die Idee, mir einen Vortrag darüber halten zu wollen, was Frauen können und was nicht. Ich habe dir das Lesen beigebracht, mein Sohn, und das Rechnen.

James:

Das würde ich nie wagen, Mutter.

Mutter Foe:

Gott sei Dank sind wir in England und Gott sei Dank sind wir in London, wo so etwas möglich ist. – Wo ist Daniel?

James:

Ich suche ihn bereits... Mutter, meinst du wirklich, für die Kräuterkunde ist er besser geeignet, als für die Schlachtereier?

Mutter Foe:

Dieser deutsche Seemann hat es uns doch erzählt... wie heißt er gleich noch mal.

James:

Kreuznaer.

Mutter Foe:

Die sind dort schon viel weiter auf dem Kontinent.

James:

Ich habe trotzdem Angst, nicht dass sie uns der Hexerei oder so beschuldigen.

Mutter Foe:

Wir gehen ganz wissenschaftlich vor... auch darüber wollen wir uns heute unterhalten.

James:

Darüber? Mit den Tarot-Weibern, sind es dieselben wie die Kräuter und Literatur-Weiber? Ich glaube langsam, es sind immer dieselben...

Mutter Foe:

In anderen Ländern gehen sie in Klöster und holen sich ihre Kräuter gegen Durchfall und Verstopfung... bei uns gibt es keine Klöster.

James:

Wohl aber Durchfall und Verstopfung.

Mutter Foe:

Dagegen hilft Blutwurz...

James:

Blutwurz?

Mutter Foe:

Das hilft auch gegen Entzündungen im Rachen.

James:

Wie praktisch, also für die obere und die untere Öffnung.

Mutter Foe:

Das hier ist Frauenmantel... als Getränk aufgegossen hilft es die Manneskraft zu steigern.

James:

Mutter! Über solche Dinge will ich mit dir nicht sprechen.

Mutter Foe:

Wir werden ein riesiges Geschäft mit solchen Sachen machen... wenn jetzt der Komet Unheil verkündet.

James:

Warum sind die Menschen nur so abergläubig... sollten wir mit all unserem Wissen nicht weiter sein.

Mutter Foe:

Es gibt altes Wissen und es gibt neues Wissen.

James:

Über die Steigerung der Manneskraft?

Mutter Foe:

Natürlich... und das Beste daran ist...

James:

Es kostet kaum etwas. Das Fleisch wird immer teurer.

Mutter Foe:

Gewürze, ja, die sind auch nicht so billig in der Anschaffung... aber vieles finden wir am Wegesrand... wie die Blumen für diesen Kranz hier...

James:

Kranz... ja... ich glaube, der ist von Mary.

Mutter Foe:

Die gute Mary... Winterlinge sind das... Ich suche Daniel selbst auf, kann mir vorstellen, wo sie sind... er wird für die Hebung seiner Manneskraft bestimmt noch nichts benötigen... in seinem Alter.

James:

Mutter!

Mutter Foe:

Hab dich nicht so, ich will noch meine Enkelkinder erleben.

James:

Dann hoffen wir, dass der Komet nicht allzu schlimmes Unheil bringen wird.

Mutter Foe:

Im Garten liegt eine tote Ratte.

James:

Darum soll sich Percy kümmern...

(Mutter Foe geht ab, da tritt der Lord Mayor auf.)

7

James:

Eurer Ehren, was für eine Ehre.

Lord Mayor:

Mein lieber Meister Foe, nicht so förmlich... Einst war ich wie Ihr... dann wurde ich geadelt...

James:

So etwas ist nur bei uns möglich. Lang lebe seine Majestät.

Lord Mayor:

Lang lebe seine Majestät König Karl II.

James:

Lang lebe König Karl. – Wie gut, dass diese kurze Herrschaft von Oliver Cromwell nicht lange wehrte...

Lord Mayor:

Was für eine Ratte er doch war. – Habt Ihr das mit den Ratten schon vernommen, Meister Foe?

James:

Mit Ratten nein... hier in meiner Fleischerei gibt es selbstverständlich keine...

Lord Mayor:

Natürlich nicht... mir kamen Berichte zu Ohren, dass überall in der Stadt Ratten verendet seien.

James:

Das ist doch gut so.

Lord Mayor:

Das mag sein, aber es verwundert schon... eine Tierseuche vielleicht?

James:

Cromwell, die Ratte, ist auch an einer Seuche gestorben.

Lord Mayor:

Malaria... in Irland eingefangen...

James:

Habt Ihr seine Majestät mal wieder zu Gesicht bekommen?

Lord Mayor:

Ich gebe ein Festessen für ihn und deshalb bin ich hier.

James:

Ich habe ihn leider noch nie selbst gesehen.

Lord Mayor:

Den König?

James:

Wie sieht er aus? Wie auf den Bildern?

Lord Mayor:

Er ist etwas größer als die mittlere Statur eines Engländers. Sein Gesicht ist eher ernst als streng, was sich sehr abmildert, wenn er spricht.

James:

Das Haar ist wirklich so dunkel? Ebenfalls ungewöhnlich für eine Engländer.

Lord Mayor:

Das alles wird durch seine Augen aufgehellt, die schnell und leuchtend sind... beeindruckend ist das volle schwarze Haar natürlich.

James:

Er trägt keine Perücken wie der König von Frankreich?

Lord Mayor:

Es ist natürlich gelockt in großen Locken... meine Frau ist auch ganz neidisch... das macht ihn in seiner Person sympathisch...

James:

Sympathisch ist er auch?

Lord Mayor:

Die Anmut seiner Haltung und seines Benehmens geht zusammen mit seiner Zugänglichkeit, seiner geduldigen Aufmerksamkeit und der Liebenswürdigkeit in der Melodie und dem Stil seiner Sprache.

James:

Was für ein König!

Lord Mayor:

Was für ein König!

James:

Für ihn, wie auch für Euch gibt es bei mir natürlich nur das Beste... kommt...

Lord Mayor:

Das mit den Ratten ist aber schon seltsam, oder? Wenn es nun eine Seuche ist?

James:

Die Seeleute sprachen davon, dass vor einigen Monaten die Pest in Holland ausgebrochen wäre. Besonders schlimm soll es in Amsterdam und Rotterdam sein.

Lord Mayor:

Gut, das ist von uns recht weit entfernt... der Krieg wird das nicht etwa zu uns bringen...

James:

Mein deutscher Partner Kreuznaer erzählt davon, dass es dort von der türkischen Flotte eingeschleppt worden sei.

Lord Mayor:

Die Pest... ja, das ist gut möglich...

James:

Andere wiederum behaupteten, es käme aus Italien oder aus Levante.

Lord Mayor:

Wahrscheinlich doch eher aus dem Orient... so etwas kommt immer von dort.

James:

Natürlich müssen wir solche Meldungen mit Vorsicht genießen... wie oft werden einzelne Fälle ausgeschmückt und einem kleinen Ereignis werden großes angedichtet.

Lord Mayor:

Dennoch möchte ich Euch bitten, an der nächsten Ratssitzung teilzunehmen und uns all diese Gerüchte mitzuteilen.

James:

Eine Ehre, Eure Ehren.

Lord Mayor:

Na... na... schon wieder viel zu förmlich, mein lieber Meister Foe. Ihr seid ein angesehener Bürger, hier im Kirchenspiel von St. Giles. Es wird Zeit, dass Ihr die Stimme dieser Gegend werdet. - Was sehe ich da, ein Hochzeitskranz?

James:

Mein Sohn...

Lord Mayor:

Wann soll das glückliche Ereignis stattfinden?

James:

Ein genaues Datum haben wir noch nicht festgesetzt... am liebsten würden die beiden ja auf der Stelle... aber es sind ja noch Kinder.

Lord Mayor:

Sogar eine Liebesheirat, was kann man sich Schöneres wünschen. So etwas ist wahrscheinlich auch nur hier in England möglich.

James:

Gott segne unseren König Karl.

Lord Mayor:

Gott segne unseren König Karl.

James:

Mein Junge hatte es recht schwer, so ohne Mutter... und ich viel zu sehr beschäftigt.

Lord Mayor:

Wie alt war er, als Ihr sie verloren habt?

James:

Elf Jahre... ein schwieriges Alter... Gut, dass meine Mutter noch lebt und mir hier viel abnehmen konnte.

Lord Mayor:

Die gute Mrs. Foe. Grüßt sie herzlich von mir. - Euer Sohn kann mit Recht stolz darauf sein, ein Sohn dieses Hauses zu sein, Meister Foe.

(Margaret Porteous tritt auf.)

James:

Ihr entschuldigt, Ihr möchtet bestimmt zu meiner Mutter.

Margaret:

Ich bin Margaret Porteous, ich bin aus der Vereinigung...

Lord Mayor:

Was ist das hier eigentlich alles, Meister Foe?

Margaret:

Eurer Ehren, meinen all die Kräuter, Fläschchen und Döschen?

Lord Mayor:

Ja... das fällt mir jetzt erst richtig auf... dass es hier anders aussieht als sonst.

James:

Meine Mutter will hier eine Apotheke aufbauen... nach deutschem Vorbild.

Lord Mayor:

Ah... ja... Apotheke...

James:

Meine Mutter kann Euch dazu mehr erzählen.

Margaret:

Ihr wisst schon, Euer Ehren, wo man Kräuter und allerlei Heilmittel kaufen kann... Bei Eurer Gattin war ich auch schon ziemlich oft...

Lord Mayor:

Ich wusste doch, dass Sie mir bekannt vorkommen... Ja...

James:

Kommt, Euer Ehren, hier entlang.

Lord Mayor:

(leise) Seid vorsichtig, dieses Weib steht in dem Ruf, eine Hexe zu sein.

(Mary tritt auf.)

Mary:

Euer Ehren!

James:

Die Verlobte meines Sohnes, Euer Ehren. Marry Tuffley.

Mary:

Guten Tag.

James:

Wo ist Daniel? Ständig muss ich ihn suchen.

Mary:

Er geht mit Mrs. Foe die Bücher durch, Mr. Foe.

James:

Na endlich... Aber Mary, wie oft soll ich es noch sagen, nenne mich endlich James, oder Vater.

(James und der Lord Mayor gehen ab.)

Mary:

Da ist er ja. (*Mary nimmt den Kranz an sich.*)

Margaret:

Dein Kranz, meine Liebe?

Mary:

Ja... ich übe schon ein wenig... Wisst Ihr, was das für Blüten sind?

Margaret:

Winterlinge... gehört zur Gattung der Hahnenfußgewächse...

Mary:

Hahnenfußgewächse...

Margaret:

Setz mal auf... sehr hübsch... weißt du, ganz früher, da haben die Römer und die Griechen ihre Helden mit solchen Kränzen geschmückt.

Mary:

Ihr wisst aber viel.

Margaret:

Mein dritter Ehemann, Gott habe ihn selig, hat sehr viel gelesen... er war Professor an der Universität in Oxford... Corona nannten sie es...

Mary:

Wer? - Den Kranz?

Margaret:

Ja, das ist lateinisch... wenn so ein römischer Feldherr seinen Einzug in die Stadt feierte und er mit seinem Streitwagen daherkam, da war immer noch ein Sklave mit dabei, der ihm den Kranz hielt.

Mary:

Den Siegerkranz?

Margaret:

Die Corona und bei allem Jubel der Menschen, sagte der Sklave immer wieder: Bedenke, du bist nur ein Mensch. *Memento mori*... du bist sterblich...

Mary:

Sterblich... ja... doch daran möchte ich lieber nicht denken... vorher will ich heiraten...

Margaret:

Natürlich... junge Leute sollen sich des Lebens erfreuen... Wenn du möchtest, kann ich dir die Karten legen.

Mary:

Ihr könnt die Zukunft vorhersagen?

Margaret:

Nein, das kann ich nicht. Aber ich kann dir anhand der Karten zeigen, welchen Weg die Zukunft nehmen könnte.

Mary:

So ist nichts fest entschieden?

Margaret:

Nein, denn der Herr gab uns den freien Willen. Wir können immer entscheiden und beeinflussen... verstehst du.

Mary:

Das wollt Ihr mit Mutter Foe hier dann in der Apotheke praktizieren?

Margaret:

Sie wird sicherlich gleich zu mir kommen... nach Ladenschluss... Wir haben heute eine Sitzung... wegen des Kometen.

Mary:

Den hat mein Vater auch gesehen... Oje, ich muss auch nach Hause, Vater wird ganz aufgebracht...

Margaret:

Komm schon, du willst es doch auch.

(Margaret legt die Tarotkarten auf den Boden, Mary setzt sich zu ihr.)

Margaret:

Das sind Tarotkarten... ich lege für dich drei Karten, das ist die einfachste Variante, die Karten zu fragen... das geht sehr schnell.

Mary:

Ich kann alles abfragen?

Margaret:

Viermal war ich verheiratet mein Kind... viermal...

Mary:

Viermal?

Margaret:

Ich kenne die Männer also sehr gut... Männer sind etwas Wundervolles... schauen wir mal... ob du dich vielleicht doch umentscheiden solltest bei der Wahl deines Zukünftigen...

(Margaret legt die erste Karte.)

Margaret:

Oh... der Gehängte... interessante Karte, gleich zu Beginn.

Mary:

Was bedeutet das?

Margaret:

Petrus wurde verkehrt herum ans Kreuz geschlagen... man kann die Karte von beiden Seiten anders betrachten. Ich würde sagen... auf deine Frage bezogen...

Mary:

Aber ich habe gar keine Frage gestellt.

Margaret:

Oh doch... ob David der Richtige für dich ist.

Mary:

Daniel.

Margaret:

Darum der Gehängte. Du bist dir nicht wirklich sicher mein Kind... schau in dein Inneres... das hier bist du...

Mary:

Zwei Seiten?

Margaret:

Vielleicht denkst du, er nimmt dich nur des Geldes wegen... um zwei reiche Patrizierfamilien zu verbinden...

Mary:

Na ja... ich...

Margaret:

Siehst du... siehst du... Ich habe es an deiner Nasenspitze gesehen, es gibt zwei junge Männer, die dir gefallen, nicht bloß dein David.

Mary:

Daniel. Nur ihn liebe ich, Daniel...

(Margaret legt die zweite Karte.)

Margaret:

So... das Rad des Schicksals... ja... auch eine schwierige Karte, die hier recht wenig Licht ins Dunkel bringt. Schicksalsschläge, Schicksal...

Mary:

Was steht da geschrieben?

(Mary betrachtet die Karten genauer.)

Margaret:

Tora.

Mary:

Ich herrsche, steht oben... rechts steht, *ich habe geherrscht*... links steht, *ich werde herrschen*

Margaret:

Unten steht: *Ich habe kein Reich*. Egal welchen der beiden Männer du den Vorzug gibst, es werden schwere Zeiten kommen.

(Percy tritt auf.)

11

Percy:

Mary, gut, dass du noch nicht fort bist... wer ist das?

Mary:

Ein Gast für Mutter Foe.

Percy:

Hier, das habe ich dir eingepackt...

(Percy übergibt Mary ein Päckchen.)

Mary:

Danke, Percy.

Percy:

Dein Vater mag es doch so... *(Percy geht ab.)*

12

Margaret:

Er ist es!

Mary:

Nein. – Doch... er... er gefällt mir... aber er ist nur ein Geselle... mein Vater würde nie...

(Margarete legt die dritte Karte.)

Margaret:

Der Tod!

Mary:

Toll! Ausgerechnet... das Spiel gefällt mir nicht. Ich gehe jetzt nach Hause, jetzt ist es schon dunkel...

Margaret:

Der Tod muss nicht Tod bedeuten, keine Angst... er bedeutet auch Veränderung.

Mary:

Nein, das Spiel gefällt mir wirklich nicht.

Margaret:

Verstehst du nicht, Veränderung... du musst deine Meinung ändern.

(Mutter Foe tritt auf.)

13

Mutter Foe:

Erschrick das arme Kind nicht so, Margaret.

Margaret:

Das war nicht meine Absicht... aber die Wahrheit kann manchmal...

(Mary verlässt die Bühne.)

14

Mutter Foe:

Schon läuft sie weg.

Margaret:

Niedlich die Kleine. Wer war das gleich noch einmal?

Mutter Foe:

Die Verlobte von meinem Enkel... du hast sie zu Tode erschreckt...

Margaret:

Nicht ich... er... Der Tod.

(Sie zeigt ihr die Karten.)

Mutter Foe:

Der Tod?

Margarete:

Hier in den Karten.

Mutter Foe:

Willst du einen Likör, bevor wir beginnen und die anderen kommen?

Margarete:

Wir bleiben nicht hier?

Mutter Foe:

Nein, mein Sohn hat mich darum gebeten ins Haus zu gehen.

Margaret:

Ist bestimmt wärmer da.

Mutter Foe:

Obwohl es für März recht warm geworden ist...

Margaret:

Das stimmt... nach dieser Eiseskälte im Winter, kommt jetzt ein Frühling, der fast schon ein Sommer ist... Kein Wunder, dass überall schon die Blumen blühen... und die vielen Ratten.

Mutter Foe:

Ratten?

Margaret:

Ja... überall... sie hat ihren Kranz vergessen...

Mutter Foe:

Von Mary... sicherlich - Ich mache noch schnell alles zu...

(Mutter Foe bereitet den Feierabend vor, während Margaret die Karten einsammelt. Dabei fällt ihr eine Karte aus dem Stapel.)

Margaret:

Ja... ja... schön abschließen... Der Tod!

Mutter Foe:

Was?

Margaret:

Da... schon wieder.

Mutter Foe:

Ich weiß, du hast die Karten gerade ausgelegt.

Margaret:

Aber jetzt habe ich nicht gezogen... er fiel geradewegs aus dem Stapel...

(Beide gehen ab. Die Karten bleiben aber auf der Bühne. Da tritt der Tod – aus seiner Karte - auf.)

15

(Der Tod bleibt eine Weile stumm auf der Bühne stehen.)

Der Gehängte: *(Stimme aus dem Off)*

Guten Tag... wenn du erlaubst, nehme ich eine etwas bequemere Position ein... so kopfüber die ganze Zeit...

(Der Gehängte tritt aus - seiner Karte - auf.)

16

Der Gehängte:

Du redest wohl nicht viel?

(Eine Zeit herrscht Schweigen.)

Der Tod:

Wer sind wir überhaupt und was wollen wir hier?

Der Gehängte:

Sehr gute Frage... wer sind wir... Schauen wir uns ein wenig um...

Der Tod:

Umschauen?

Der Gehängte:

Ja, wenn wir herausfinden, wo wir sind, erfahren wir vielleicht auch, wer wir sind.

(Beide untersuchen die Bühne und ihre Einrichtung.)

Der Tod:

Kräuter... Heilkräuter... Gewürze... was für eine Zeit mag sein?

Der Gehängte:

Wieso Zeit? Da ein Kranz... verwelkt schon...

Der Tod:

Mir ist... als wären wir schon sehr alt...

Der Gehängte:

Ich bin noch lange nicht verwelkt!

Der Tod:

Mir scheint, als ob Zeit für mich wichtig ist... ich habe hier eine Eieruhr...

(Der Tod zeigt seine Eieruhr.)

Der Gehängte:

Zeit... vielleicht... ich wachte mit dem Kopf nach unten auf.

Der Tod:

Mit dem Kopf nach unten? Irgendwie ist hier aber auch alles vertraut... wie schon einmal gesehen...

Der Gehängte:

Ja... doch wo... und wann?

Der Tod:

Da ein Buch...

Der Gehängte:

Können wir lesen?

(Beide blättern in dem Buch.)

Der Tod:

Zumindest haben wir sofort erkannt, dass das ein Buch ist... Schriftzeichen können sich ändern...

Der Gehängte:

Schriften ändert sich tatsächlich, an die Schrift der Ägypter erinnere ich mich.

Der Tod:

Ich mich an die Keilschrift...

(Das Rad des Schicksals tritt auf.)

Rad des Schicksals:

Ich sage euch gern, wer oder was wir sind.

Der Gehängte:

Du siehst tatsächlich ägyptisch aus.

Rad des Schicksals:

Weil ich diese Erscheinungsform angenommen habe, von der Karte da.

Der Tod:

Wir auch?

Rad des Schicksals:

Ihr auch.

(Der Tod und der Gehängte untersuchen sich nun auch gegenseitig.)

Der Gehängte:

Dann habe ich die Form des Gehängten angenommen... deshalb bin ich kopfüber aufgewacht...

Der Tod:

Ich bin der Tod!

Der Gehängte:

Du bist nicht wirklich der Tod, wenn wir Karten aus dem Tarot sind.

Der Tod:

Das mag sein, aber ich sehe zumindest aus wie der Tod.

Der Gehängte:

Ein wenig dünn vielleicht...

Der Tod:

Dünn... Verwelkt...

Der Gehängte:

Wenn wir keine Tarotkarten sind, was machen wir dann hier?

Der Tod:

Wir sagen also nicht die Zukunft voraus?

Der Gehängte:

1665... das ist die Gegenwart. Das habe ich in dem Buch gelesen... arabische Ziffern... die kennen wir also auch.

Der Tod:

Dann wissen wir tatsächlich mehr, als wir wissen?

Rad des Schicksals:

Beenden wir das Rätselraten.

Der Tod:

Ja!

Der Gehängte:

Ja!

Rad des Schicksals:

Wir sind in Wahrheit die Geißeln der Menschheit... Krankheiten...

Der Tod:

Ich bin nicht der Tod, aber eine Krankheit? Damit fühle ich mich irgendwie nicht wohler...

Der Gehängte:

Siehst auch ganz elend aus, für den Tod.

Rad des Schicksals:

Das ist nicht der Tod... er war dort nur zufällig drauf.

Der Tod:

Wie drauf?

Rad des Schicksals:

Wir haben nur diese Formen angenommen... weil... weil... versteht doch endlich!

Der Gehängte:

Weil?

Rad des Schicksals:

Weil wir so anpassungsfähig sind. In Wahrheit sind wir kleine Lebewesen. Wir sind Bakterien.

Der Tod:

Bakterien?

Der Gehängte:

Bakterien!

Rad des Schicksals:

Genauer gesagt heißen wir, *Yersinia pestis*...

Der Gehängte:

Jetzt... natürlich... ich erinnere mich...

Der Tod:

Yersinia pestis... klingt schön... wie der Name einer Blume...

Der Gehängte:

Blumen wie hier auf dem Kranz?

(Der Gehängte zeigt den Hochzeitskranz.)

Der Tod:

Das ist eine Corona... ich erinnere mich auch wieder an einiges...

Der Gehängte:

Wir bringen also Krankheiten?

Der Tod:

Dann bin ich doch nichts anderes als der Tod... das macht mich schon ziemlich traurig...

Rad des Schicksals:

Was kann das Leben anderes als der Tod sein?

Der Gehängte:

Nun breiten wir uns hier aus... weil wir auf den Karten da drauf waren?

Der Tod:

Kann ich nicht leben, ohne den Tod zu bringen...?

Der Gehängte:

Wie breiten wir uns denn aus?

Rad des Schicksals:

Tröpfcheninfektion.

Der Gehängte:

Wie bitte?

Rad des Schicksals:

So sind wir drei zumindest da auf die Tarotkarten gekommen.

Der Tod:

Aha...

Der Gehängte:

Es gibt bestimmt noch mehr wie uns, oder?

Rad des Schicksals:

Nur so können wir überleben.

Der Gehängte:

Indem wir uns ausbreiten... überall und das in Mengen!

Der Tod:

Überall in Mengen?!

(Die Drei gehen ab. Da tritt Margaret noch einmal auf.)

18

(Margarete holt ihre Tarotkarten.)

Margaret:

Der Kranz... schon ganz verwelkt...

(Margaret lässt den Kranz zurück und geht ab. Licht aus.)

Intermezzo

Die Bühne hat ihre Spielfläche um ein Drittel reduziert.

April

1

James:

Du möchtest jetzt also Seemann werden?

Daniel:

Das war nur ein Gedanke und...

James:

Darf ich dich daran erinnern, dass du heiraten willst, sobald alle Formalitäten...

Daniel:

Das ist es ja, ich weiß nicht, ob wir überhaupt zusammenpassen.

James:

Ihr passt hervorragend zusammen, ihr seid die Verbindung zweier angesehenen Kaufmannsfamilien.

Daniel:

Ja, für dich passt es zusammen und für Marys Vater. Aber was wissen wir über diese Familie?! Nichts!

James:

Erst willst du Pfarrer werden, dann Schriftsteller und jetzt willst du zur See.

Daniel:

Du wolltest, dass ich Pfarrer werde... du hast mich nach Newington geschickt... genauso wie du jetzt willst, dass ich Mary heirate.

James:

Nur Leute in verzweifelter Lage, oder solche, die nach großen Dingen streben, gehen außer Landes und wollen Abenteuer bestehen.

Daniel:

Das will ich.

James:

Du? Ich könnte jetzt sagen, dass du dafür nicht geschaffen bist.

Daniel:

Ich will aber dafür geschaffen sein.

James:

Nur zum Trotz!

Daniel:

Ich will etwas von der Welt sehen... ich will lernen... begreifen... und will das dann alles mitteilen... Romane schreiben.

James:

Schriftstellerei... Noch so ein Abenteuer... Das größte Abenteuer, mein Sohn, liegt hier, hier im Normalen, was du jetzt so verächtlich als Alltag abtust.

Daniel:

Alltag... eben...

James:

Denkst du, mein Leben wäre nicht abenteuerlich? Jetzt in dieser Unterhaltung und Auseinandersetzung mit dir ist es das immer noch.

Daniel:

Natürlich verstehe ich deine Enttäuschung, Vater... aber ich bin nicht wie du... es macht mich regelrecht unglücklich.

James:

Unglücklich? Das sagt jemand, der wohlbehütet im Mittelstand aufgewachsen ist. Der nichts entbehren musste.

Daniel:

Das schätze ich alles sehr... glaube mir.

James:

Gehe zum Dock und frage dort nach, wie viele junge Männer in deinem Alter mit dir tauschen würden.

Daniel:

Es mag sein, dass meine Wünsche für mich entweder zu hoch oder zu gering sind, dennoch möchte ich es ausprobieren.

James:

Du gehörst in die Mitte, in den Mittelstand. Das ist die beste Lage der Welt. In ihr gelangt man am sichersten zum irdischen Glück... vor allem dann, wenn du denkst, du wärst unglücklich!

Daniel:

Ja... ja... die Mittelschicht ist weder dem Elend und der Mühsal der nur von Händearbeit lebenden Menschenmasse ausgesetzt....

James:

Noch vom Hochmut, der Üppigkeit, dem Ehrgeiz und dem Neid...

Daniel:

Die in den höheren Sphären der Menschenwelt zu Hause sind... Selbst Könige...

James:

Selbst Könige haben oft über die hohe Geburt geklagt und wünschen sich in die Mitte der Extreme, zwischen Hoch und Niedrig gestellt zu sein.

Daniel:

Das Elend der Menschheit ist zumeist an den höheren und niederen Schichten der Gesellschaft verteilt... Vater, ich weiß das!